

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 11 (1916)
Heft: 9

Artikel: Die Not wächst!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorläufige

Bericht die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbüro bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. September 1916

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzestrasse 36, Zürich 6

Zum 26. Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes

9. und 10. September 1916 in Olten.

In überaus ernster, schwerer Zeit finden wir uns zum diesjährigen Delegiertentag zusammen. Der schon ins dritte Jahr gehende ungeheure Weltkrieg schlägt der Gesamtarbeiterchaft schwere, beinahe unheilbare Wunden. Bang frägt man sich: Wird die Menschheit einen dritten Kriegswinter ertragen? In allen kriegsführenden Ländern sowie auch bei uns in der neutralen Schweiz herrscht finstere Reaktion und Hunger. Mit allen erdenklichen Mitteln kämpfen die Regierungen der Klassenstaaten gegen die Opposition in den eigenen Ländern; in Deutschland sind die besten Ge- noffenen und Genossen ins Gefängnis geworfen worden. Seit zwei Monaten hält man die unentwegt gegen den Krieg kämpfende Rosa Luxemburg im Kerker fest, täglich wird von neuen Verhaftungen berichtet. Karl Liebknecht wurde zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt. In Österreich, wo vor allem die Frauen für den Frieden, gegen den Krieg wirken, wird die Arbeit beinahe unmöglich gemacht, dasselbe hören wir aus Frankreich und Russland. Das „freie England“ liefert der russischen Kneute die Männer aus, welche im Vertrauen auf das Asylrecht des Landes dort Schutz und Niederlassungsrecht gesucht hatten. — In der Schweiz werden Dienstverweigerer, wie der Genosse Humbert-Droz und andere zu entehrenden Gefängnisstrafen verurteilt. Die wütende Polizei wird auf die für den Frieden eintretenden Jugendlichen und Frauen geheizt. Schweizerisches Militär, Milizsoldaten werden gegen Jugendgenossen und Frauen aufgeboten, welche gegen die nationalistische Verheizung demonstrierten.

Wenn wir uns aber zu Recht Sozialistinnen nennen, schöpfen wir aus all diesen Vorgängen die nötige Kraft, um unentwegt für unsere großen Ziele zu arbeiten, zu kämpfen.

Finden wir uns zusammen anlässlich unseres Delegiertentages am 9. und 10. September in Olten mit dem ernsten Wollen, in gemeinsamer Tagung bei der Behandlung jedes einzelnen Thaklums mit ganzer Kraft einzutreten für das Ganze, für die große Sache. Vergessen wir alles Kleinliche, alles Persönliche, denn unsere Arbeit ist schwer, gilt es doch unentwegt zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gilt es doch für die entrichtete Klasse, für die stets Ausgebeuteten Freude, Licht und Sonnenschein zu schaffen.

In diesem Sinne begrüßen wir die Delegierten und Gäste unserer Tagung.

Zentralvorstand des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes.

Die Not wächst!

In einer der Aprilnummern dieses Jahres stellte das Gewerkschaftsblatt „Der Heimarbeiter“ die Frage: „Wie lebt eine Plattstichweberfamilie?“ Der kleine Artikel schloß mit den Worten: „Es ist ein Wunder, daß sie überhaupt noch lebt.“ Nicht viel besser steht es mit dem Großteil der übrigen Textilarbeiterchaft. Der st. gallische und appenzellische Handsticker hungert sich und die Seinen schon seit langen Monaten durch. Einer, der früher manch trafen Witz verbrochen, meinte: „S' Stärbe isch allmol no fletscht. Säb isch-es. Aber gschider wär's scho, statt daß me de Bibigurt eister änger zücht, mer nähm en guet drächte Strick und machti Schlüß oder no besser, mer nähm d' Füsst i d'Händ und rechneti dei emol zünftig ab mit dene Usbüter und Kriegs- heger, de große und chline.“ Rührend aber war es, wie an der letzten Frauenkonferenz in Herisau ein hohlwangeriges, totenbleiches Appenzellerfraueli den eigenen Jammer hinunterwürgte und die Stadtproletarier beklagte, denen es vielfach ja noch trauriger ergehe. „Dei obe uff de Berge schi't üs doch na d'Sunn dur d' Fönster i, und guete Lust hämer o, frisch u gwürzt.“

Viele harte Klagen werden laut, Verwünschungen, drohende Reden und Gebärden . . . Wie aufmerksam hat man da oben die Ereignisse der jüngsten Zeit verfolgt: Die Teuerungskrawalle der Frauen in Bern, Zürich, Biel, den Polizeiüberfall der Jugend am 1. August. Der eine liest es in den Mienen des andern: Wohin all die Not noch führen mag? Wie lange wir uns noch geduldig dulden?

Die Anzeichen sind tiefernd. Wir gehen finsternen Zeiten entgegen. Wie ein Alpdruck liegt's überall in der Luft. Noch sind die Massen unter eisernem Szepter gehalten. Noch sind sie nicht in Bewegung geraten, noch murren und knurren sie bloß und warten, warten . . .

Unter der Zeit haben die Vertreter der Arbeiterschaft zur Beratung der Notlage getagt. Am 6. August sind sie im Volkshaus in Zürich aus allen Landesgegenden der Schweiz zu einer Konferenz zusammengetreten und haben in einer Resolution klar und bündig ihre Begehren gestellt an Bund, Kantone und Gemeinden. In einer besonderen Eingabe an den Bundesrat wurden die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Teuerung formuliert: Besteuerung der Kartoffelernte und

ihre Beschlagnahme; Ausfuhrverbot für Obst und Obstprodukte und eventuell Beschlagnahme; Festsetzung von Höchstpreisen und Einführmonopol des Bundes für Obst; Beschränkung der Ausfuhr von Massenvieh; Abgabe von Reis, Mais, und Zukker an die Gemeinden zu herabgesetzten Preisen, wenn nötig auch von Brotfrucht; Einführung des Kohlenmonopols; Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen durch Anhandnahme öffentlicher Tief- und Hochbauten; Verabfolgung der benötigten Mittel vom Bund an die Kantone und Gemeinden zur Unterstützung der Arbeitslosen.

Nun gilt es mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß den Forderungen der Arbeiterschaft Nachahmung verschafft wird. Dazu ist das Zusammenwirken aller Genossen und Genossinnen erforderlich. Not und Hunger werden im kommenden Winter noch größer sein. Nimmt der Krieg seinen Fortgang und verschärfen sich die Beziehungen zu den Ententemächten, so daß die Unterhandlungen unter Umständen völlig scheitern, werden die Lebens- und Arbeitsnot einen Grad der Höhe erreichen, der zu dem vorhandenen noch unabsehbares Elend bringen wird. Da heißt es bei Zeiten vorbauen, schützende Dämme anlegen, damit die kommende Springflut sich nicht unversehens über das Land ergießt.

Für uns Arbeitinnen wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, in allen zentralen Fürsorgestellen und lokalen Notstandskommissionen möglichst stark vertreten zu sein. Wende man hier nicht ein: Lieber keine Vertretung als nur eine schwache. Wo ein fester Wille zur Tat, vermögen selbst ihrer wenige Bedeutendes zu leisten. Ein Beispiel soll das zeigen. In der Industriemeinde Wädenswil am Zürichsee sahen vergangenen Winter in der Notstandskommission neben mehr als zwanzig bürgerlichen Mitgliedern zwei Genossen, einer davon der Sekretär der Gutarbeiter. Erst wollte es mit der Fürsorgefähigkeit nicht recht vorwärts gehen. Doch vom Augenblick an, wo sich die beiden unerschrocken ins Zeug legten, waren im Nu circa 15,000 Fr. zusammen. Wieder hieß es sparen, die Unterstützungsansätze mäßig halten. Den notleidenden erwerbenden Arbeiterfrauen sollte der Verdienst in Abrechnung gebracht werden. Die Genossen ratschlugen, wie dieses Unsinnen abzuwehren sei. Sie bewirkten die Einladung der Proletariermütter zur Vernehmlassung vor die Kommission. Und die waren nicht auf den Mund gefallen. Entweder volle, ausreichende Unterstützung, war ihr Verlangen, oder wir verlassen unsere Arbeitsstellen und rühren keinen Finger mehr für den Dienst des Kapitals. Das resolute Auftreten machte Eindruck und die Unterstützungen floßen reichlich.

Zu den weiteren dringenden Aufgaben der Arbeitinnen gehören die Ergreifung der Initiative zur Einführung der Massenspeisungen, die Anhandnahme und Ausdehnung der Schülerspeisungen und Schülernahrung, die Schaffung von Kinderschutzkommissionen, die Gründung sozialistischer Kindergruppen, die Unterstützung der Marktkontrolle sowie die Propaganda und Erhebungsarbeiten zur Schaffung gesetzlicher Minimallöhne und eines Heimarbeiterschutzgesetzes. Angesichts der drohenden kommenden Not Aufgaben, an die ungesäumt herangetreten werden muß!

Arbeiterinnenverband der Schweiz.

Jahresbericht des Zentralvorstandes pro 1915/16.

Die Hauptarbeit des Zentralvorstandes galt der Auflösung und Sammlung der proletarischen Frauen, die im harten Erwerbsleben stehen, das rasch die Kräfte verbraucht und nicht genügend Brot schafft.

Wie schon aus der Jahresrechnung ersichtlich war, wurde die Agitationsarbeit durch Verteilung von Flugblättern und auflärenden Broschüren, und durch Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen mit Referaten geleistet. Um aber wirklich großzügige Agitationsarbeit zu leisten, um mit den bürgerlichen, christlichsozialen und katholischen Arbeiterinnenvereinen einen wirklichen Kampf aufnehmen zu können, sind ganz andere Mittel notwendig; wir erinnern an ein gut ausgebautes Sekretariat, weibliche Agitatorinnen (und zwar im Hauptberuf). Was wir aber vor allem brauchen, ist die ehrliche und freudige Unterstützung eines jeden Parteigenossen, eines jeden Gewerkschafters. Wollen wir uns nicht selbst belügen, müssen wir gestehen, daß in der Arbeiterinnenbewegung noch sehr viel Arbeit zu leisten, eine schwere Aufgabe zu lösen ist, aber auch eine dankbare! Gilt es doch, die Arbeiterfrau, die Mutter des heranwachsenden Geschlechtes, zur klassenbewußten Kämpferin zu erziehen, in ihr das Gefühl für den eigenen Wert, für den Wert der Persönlichkeit zu wecken. Der Weg ist weit und steinig, nicht zum mindesten der Widerstände in den eigenen Reihen wegen; wir werden und müssen aber das Ziel erreichen! Wer kämpft mit?

Um die „Vorkämpferin“ mehr in den Dienst der Werbearbeit zu stellen, versuchten wir, die Zeitung besser auszubauen; sie erscheint seit Januar 1916 in vergrößertem Format und mit Hilfe unserer Sektionen wollen wir eine planmäßige Kolportage organisieren. Die Frauentagsnummer hatte eine Auflage von 12,000 Exemplaren und die Mainummer eine solche von 8000. Zahlen, die innerhalb Jahresfrist verdoppelt werden könnten, wenn noch eine Anzahl Genossinnen in allen Gauen diese Kolportage auf sich nehmen würden. Damit unsere Zeitung noch mehr als bis jetzt die Notlage der Arbeiterschaft schildere, sollten immer mehr die Arbeiterinnen dort ihre Erfahrungen und Erlebnisse erzählen! Tatsachen sprechen, gemeinsame Not lädt zusammen und ruft zur Sammlung gegen harte Fron. Jede Mitarbeiterin ist da willkommen. Kommt und spricht euch aus!

Die neuen Verbandsstatuten, die nun mit Februar 1916 in Kraft getreten sind, verpflichten nun endlich jede Sektion, sich der Gesamtpartei anzuschließen, wodurch auch das Verhältnis unseres Verbandes zu den kantonalen und zu der schweizerischen Partei auf eine festere Basis gestellt ist. Um Fühlung mit allen kantonalen Parteien zu haben, hat der Zentralvorstand beschlossen, sich auf den kantonalen Parteitagen vertreten zu lassen. Da können dann durch Partei und Verband gemeinsame Wege gesucht werden für die Agitation unter den Frauen und für Aktionen zur Verwirklichung der Forderungen der Genossinnen.

Die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat auf unsern Antrag hin dem Verband eine jährliche Subvention von 600 bis 1000 Franken gesprochen, was uns eine ausgedehntere Propagandaarbeit ermöglicht. Indem die Geschäftsleitung eine Vertretung zu den Sitzungen des Zentralvorstandes delegierte, ist nun auch ein engerer Kontakt zwischen diesen Vorständen möglich, was im Interesse gemeinsamer Aktionen (Friedensdemonstration, Frauenstimmrecht, Tenerung) sehr vorteilhaft ist. Unserer Aufforderung folgend haben unsere Sektionen Delegationen zum Parteitag abgeordnet. Die von 27 Verbandsdelegierten und einer Anzahl Gäste besuchte Vorversammlung erwies sich als sehr fruchtbringend und sollte zur bleibenden Institution werden. Diese Konferenz nahm Stellung zu den Anträgen des Par-